Mittelpersische Wörter und Sachen. II.[1]

Von
Bernhard Geiger.

In der folgenden zweiten Auswahl aus meinen Materialien zur Wort- und Sachkunde des Mittelpersischen werden Wörter behandelt, die als Lehnwörter im Talmud erscheinen. Ich gebe hier Ausführungen wieder, die ich für den Supplementband zu dem von Alex. Kohut herausgegebenen „Aruch“ des Nathan ben Jechiel (11. Jahrhundert) geschrieben habe, jedoch mit einigen Änderungen und Ergänzungen, die dem andersartigen Leserkreis angepaßt sind. Wegen Raummangels verzichte ich diesmal noch darauf, einige mir notwendig erscheinende Feststellungen über die Art vorzunehmen, in der eine Anzahl von Gelehrten außerhalb des Kreises der Iranisten über das „Persische“ im Talmud „geforscht“ hat und heute noch „forscht“. Diese Feststellungen werden für mich leider auch deswegen unerläßlich sein, weil sich in dem Supplementband neben mir auch dessen Herausgeber, Samuel Krauss, Rektor und Professor der Israelitisch-theologischen Lehranstalt in Wien, als „Kenner des Persischen“ etabliert und, ohne die elementarsten Voraussetzungen hiefür mitzubringen, Beiträge zum „Persischen“ im Talmud geliefert hat, die dem Supplementband nicht zur Zierde gereichen werden.

In jüngster Zeit hat sich S. Telegdi in der Abhandlung „A Talmudi irodalom Iráni kölcsönszavainak hangtana“ (Budapest 1933), die unter dem Titel «Essai sur la phonétique des emprunts iraniens» mit Zusätzen und manchen, zum Teil nicht berechtigten Weglassungen im Journ. As. 226 (1935), 177ff. wiederabgedruckt worden ist, eingehend mit den iranischen Lehnwörtern im Talmnd beschäftigt. Diese Arbeit verrät sorgfältige Schulung auf dem Gebiete des Iranischen und ist eine sehr verdienstliche und nützliche Zusammenstellung des

[1] Vgl. WZKM 42 (1935), 114ff. und vorher 37 (1930), 195ff.; sowie Bull. School of Or. Studies VIII (1936), 547ff.

bisher bekannten Materials. Aber schon die Untersuchungen, die ich hier vorlege, und andere Ergebnisse meiner Studien beweisen, daß das Material für eine zusammenfassende Darstellung der lautlichen Verhältnisse bei diesen Lehnwörtern noch lange nicht vollständig ist, und daß ihr eine systematische Durchforschung des talmudischen Wortschatzes vorangehen muß. Ich vermisse bei Telegdi aber auch eine Anzahl von Wörteru, deren iranische Herkunft längst bekannt und gesichert ist. Ich erwähne hier nur einige. So ארויסא „Strick", das schon Perles, Et. Stud. 21 (aber mit falscher Anknüpfung an *rismān*) und Levy I 161 zu np. ارویس *arvēs* gestellt haben. Fleischer zu Levy I 283 hat die Existenz des neupersischen Wortes mit Unrecht bestritten. Aus dem Mittelpersischen ist ja auch noch [illegible] *arvēs* aus Kārn. 12, 11 und wohl auch Ayātk. i Zar. 34 bekannt (fehlt bei Henning zu Müller-Lentz, Soghd. T. II, p. 603). Die Etymologie von ארדיכלא, dessen Herleitung aus dem Akkadischen trotz Schaeder, Iran. Beitr. I 263 [65] unmöglich ist, hat schon Kohut nach eifrigem Blättern in Vullers' Lexikon erraten. Es fehlt das interessante איזגדא (עזגד) mit seinen iranischen Entsprechungen in manichäischen und soghdischen Texten (denn die Verbindung mit akk. *asgandu*, das nicht „Bote" bedeutet, ist unzulässig), das targumische רוז „sich freuen" (auch syr. und mand.), zu aw. **rvāz-* und den dazugehörigen mittelpersischen Formen, die ich demnächst ausführlich zu behandeln gedenke, und manches andere noch. Bisweilen fehlen bei Telegdi die mittelpersischen Formen, z. B. zu אברושך das mp. שלטוי *awrōšak* (Xusr. i Kav. 39 und Draxt i As. 46, wo Unvala שלטוי falsch *apurnāyak* liest und [illegible] falsch *mahēst* statt *māst* = np. *māst*). Durch diese Bemerkungen soll der Wert der Abhandlung Telegdis nicht herabgesetzt werden, aber mir scheint, daß vor derartigen zusammenfassenden Darstellungen noch viel Arbeit von der Art geleistet werden muß, wie ich sie in den folgenden Beispielen und in zahlreichen anderen Fällen zu leisten mich bemüht habe.

1. Jüd.-aram. מוהרקי ואבורגני.

Es ist mir geglückt, die unzweifelhaft richtige Erklärung von ואבורגני zu finden. Das vorangehende מוהרקי hat schon Lagarde (Ges.

Abh. 29, Anm. 3; Armen. Stud. Nr. 1530; Semitica I 65) zu dem armen. *murhak* „Urkunde" (bei Vertrag, Schenkung, Kauf: Hübschmann. Armen. Gr. 197) gestellt, das auf ein noch nicht belegtes mp. *muhrak* zurückgeht. In der Talmudstelle Erubin 62*a* ist von der Miete eines Hofes die Rede, die fest (בריאה) ist durch מוהרקי ואבורנגי, aber schwach (mangelhaft, unsicher), wenn מ' ואב' nicht vorhanden sind. Unter מוהרקי sind also die Urkunden des Mietvertrages zu verstehen. Was bedeutet nun aber אבורנגי, an dessen Stelle auch die Schreibungen אברונגי, אבריגני und andere vorkommen (Aruch ed. Kohut I 18*a*; V 96*a*)? Levy (Talmud. Wtb. I 16 und III 41) und Laz. Goldschmidt (Der babyl. Talmud II 204) geben es durch „Beamte" wieder, und zwar im Anschluß an ältere jüdische Erklärer wie den Gaon Hai, der אברונגי als persisches Wort mit der Bedeutung שלוחים „Boten" (nämlich des Königs) erklärt (Aruch ll. cc.). Aber diese Deutung ist schon aus sachlichen Gründen ganz unwahrscheinlich. Denn bei der Miete eines Hofes kommen Beamte offenbar gar nicht in Betracht. Anderseits sind die Zusammenstellungen des aramäischen Wortes mit den persischen Wörtern پروانك, d. i. פרוונקא (Perles, Et. Stud. 112), پروانگی (Kohut, Aruch I 18), پروانه (ibid. in den Nachträgen, Bd. VIII 23) schon aus lautlichen Gründen ganz unmöglich. Mit np. آواره (nicht *ā*°) „Berechnung" und arab. أوارجة (d. i. np. آوارجه) „Buch der Ausgaben und Einnahmen", wozu Fleischer bei Levy III 41 und 305 das aramäische Wort stellen wollte, ist dieses weder in lautlicher noch in sachlicher Beziehung vereinbar. Ganz unbegründet ist schließlich die Annahme älterer jüdischer Gelehrter, daß das aramäische Wort einen Bau oder irgendein Hausgerät bedeute.

In Wirklichkeit handelt es sich hier gar nicht um ein mit א anlautendes Wort mit vorangehender Konjunktion ו („und"), sondern um ein mit ו beginnendes Wort, dessen richtige Schreibung ואבריגני ist, und das mit dem mp. *rāwarīkān, rāwarīγān* „glaubwürdig, authentisch, zuverlässig" (in den Turfänfragmenten ואבריגאן[1] und in der Pählävīübersetzung der Psalmen, Ps. 118 [= hebr. 119], 142:

---

[1] Vgl. Salemann, Manich. St. I 69f.; Andreas-Henning, Mitteliran. Manich. II 342, ferner Bartholomae, Zum altiran. Wtb. und Zum sasan. Recht IV 29ff.

[ואפריכן für syr. בשררא, hebr. אַמָּנָה) identisch ist. Eine diesem mittelpersischen Wort nah verwandte Form (*vāvarakān) ist bekanntlich im armen. vaverakan (Hübschmann, Arm. Gr. 100) erhalten. Bei Elišē (ed. Ven.) 103, Z. 23f. bezeichnet vaverakan matani ein authentisches Siegel, das auf Briefe gesetzt ist, und im armenischen Wörterbuch von Čaχčaχ wird murhak (das aram. מוהרק) erklärt als „glaubwürdiges (vaverakan) Schriftstück, das mit eigener Hand geschrieben ist, . . . wie ein Schuldschein oder eine Vertragsurkunde". Es unterliegt demnach keinem Zweifel, daß das talmudische מוהרקי ואבריכני „glaubwürdige (authentische) Vertragsurkunden" bedeutet. Dadurch ist aber auch erwiesen, daß der Gaon Hai keineswegs als zuverlässiger Gewährsmann für Persisches angesehen werden kann. Zu demselben Resultat bin ich in einer (noch nicht veröffentlichten) Untersuchung über die in dem Talmudtraktat Abodah Zarah 11*b* angeführten iranischen und aramäischen Festnamen gelangt, weil die auf diese Namen sich beziehenden Angaben des Gaons sich als falsch oder als ganz unglaubwürdig herausstellen. Übrigens ist die jetzt endgültig geklärte Talmudstelle auch deswegen von besonderem Interesse, weil wir nur aus ihr erfahren, daß mp. *muhrak ī rāwarīkān* ein geläufiger Terminus des sasanidischen Rechtes gewesen ist. In der mittelpersischen Literatur scheint fast nur noch der Gebrauch von *rāwarīkān, °īh* in religiösem Sinne bezeugt zu sein (vgl. die Stellen bei Salemann, Manich. St. I 69f.). So wird von der Phl.-Übersetzung aw. *°vrata-, °vrāta-* sinngemäß durch *rāwarīgānīh* „das Glaubwürdigsein, die Authentizität" wiedergegeben, da ja *°vrāta-* wie das ai. *vrata-* das authentische göttliche Wort, die nicht anzuzweifelnde, unerschütterliche göttliche Satzung bezeichnet. Und ein Denominativum von *rāwarīkān* liegt vor DK(Sanj.) VII 7. 1 in *avdīh vāwarīkānīhastan* (falsche Schreibung Madan II 657) „das als glaubwürdig Erwiesenwerden des Wunders", während DK(S) VII 6, 3 *vāwarīhastan* (so bei S. und Madan II 640 zu lesen) ganz in demselben Sinne wie *rāwarīkānīhastan*, vielleicht sogar irrtümlicherweise an Stelle dieses Wortes, bietet. In anderen Fällen finden wir anstatt dessen *paitākīhast, ākās būt* u. dgl.

2. Jüd.-aram. בארג.

Dieses Wort kommt in zwei Talmudstellen vor. In der einen, Abodah Z. 30*a* ist von drei Weinarten die Rede, 1. dem scharfen Wein: dem mit Pfeffer versetzten, 2. dem herben Wein: Absinth und 3. dem süßen (מתוק): חמר בארג (Lesart des Aruch) oder (nach der Lesart der Ausgaben) מי בארג, worin מי, d. i. mp. (np.) *may* „Wein" offenbar die ursprüngliche Lesart ist, an deren Stelle später das aram. חמר eingesetzt worden ist. Der Verfasser des Aruch bezeichnet בארג als persisches Wort mit der Bedeutung „gekochter Wein" oder („nach einer anderen Erklärung") „gute Kräuter, die man in den Wein gibt, um ihn zu süßen". Raši hat בארג als משובח „gepriesen (vortrefflich)" erklärt. Aber in den aus dem 10.—11. Jahrhundert stammenden תשובות הגאונים (Responsen der Geonim), ed. A. Harkavy p. 23 (§ 47) wird anstatt מתוק מי בארג der Talmudausgaben מתוק מי באדג überliefert und hinzugefügt ולשון פרסי הוא („und dies ist ein persisches Wort"). Darauf hat schon Kohut, Aruch VIII, Nachträge 32 hingewiesen, und er hat demgemäß מי בארג als np. مى باده gedeutet. Diese Lesung hatte er aber auch schon Aruch I. s. בארג vorgeschlagen, weil er in einzelnen Handschriften die Schreibung באדג gefunden hatte. Trotzdem wird noch bei Löw, Flora IV (Nachträge) 489 [erschienen 1934] von Horovitz aus der oben angeführten Stelle der Responsen falsch מבארג (sic!!) zitiert und infolge unrichtiger Auffassung der Stelle angenommen, daß in ihr dem Worte בארג die unerklärliche Bedeutung „süß" beigelegt werde.[1] Kohut hatte freilich auch für בארג aus Vullers' Lexikon eine Erklärung aus dem Persischen bereit. Er setzt es np. پاره *pāra* gleich, für das im Burhān ebenso wie für شکرپاره *šakar-pāra* die Bedeutung „eine Art Zuckerwerk (حلوا)"

[1] Wie ich aus dem Reindruck des Supplementbandes ersehe, zitiert Krauss s. בארג diese Stelle von Löws Flora. Er hat aber nicht bemerkt, daß sie Falsches enthält. In Flora I 90 hatte Löw versehentlich angegeben, daß die Erklärung durch مى باره auf die Geonim zurückgeht. Ein Blick in Harkavys Ausgabe, die mir erst jetzt zugänglich geworden ist, hat mich in den Stand gesetzt, mich in diesem wüsten Durcheinander zurechtzufinden. Natürlich sind die „Kenner des Persischen" unter den Talmudisten auch in diesem Falle nicht imstande und nicht befugt, zu entscheiden, welche Lesart richtig ist, und bei Kohut ist alles nur mit Hilfe von Vullers' Lexikon erraten.

angegeben wird, und machte aus dem von ihm konstruierten „*may pāra*“ einen „Süßwein“! Weder Kohut noch auch Bacher, der ZDMG 47, 507 die Zusammenstellung mit پاره nur wegen der Bedeutung dieses Wortes in nicht ganz einwandfreier Weise abgelehnt hat, hatten eine Ahnung davon, daß diese Zusammenstellung vor allem aus lautlichen Gründen unmöglich ist, weil pers. *pāra* im Aramäischen nur פארג hätte entsprechen können. Die Schreibung mit א und ג sowie der Umstand, daß in der Talmudstelle von Süßwein die Rede ist, beweisen auch, daß es ganz verfehlt war, wenn Jastrow (Dict. s. v.) בארג mit $\sqrt{\text{ברק}}$ „glänzen“ und בוריק „Weißwein“ (vgl. Löw, Flora I 97) in Verbindung gebracht hat.

Aber selbst wenn nur מי בארג (mit ר) überliefert wäre, würde es für den Iranisten nicht zweifelhaft sein, daß nur באדג gemeint sein könne, und daß dieses Wort mit dem mp. *bātak* (באדך) = *bāδay*, np. باذه „Most“ identisch ist. Das mittelpersische Wort steht bekanntlich im Frah. i Pahl. hinter den aramäischen Wörtern für Wein und ihrem iranischen Äquivalent *maδ, may* „Wein“ in einer besonderen Gruppe (vgl. meine Bemerkungen WZKM 1912, 301 f.), und Xusr. i Kav. 57 f. werden unter den vorzüglichsten Sorten des Weines (= *maδ/y*) zwei besonders gute Sorten von *bātak* („Most“) erwähnt.

In der zweiten Talmudstelle, Sanhedrin 98*a*, ist von סוסיא בארג (so Raši zu der oben behandelten Stelle Abodah Z. 30*a*) oder סוסיא ברקא (Lesart des Aruch) die Rede. Der König Šābūr sprach zu Schemuel: „Ihr saget, der Messias komme auf einem Esel (חמרא). Ich werde ihm ein (ברקא) סוסיא בארג schicken, das mir gehört.“ Darauf Schemuel: „Besitzest du denn ein באר דור נונא?“ Anstatt באר דור נונא (Aruch) kommen noch die Lesarten היור: הפר בר נונג: בר חיור נהוני מאה נונגג (נוונג) vor. Der König will sagen, daß er dem Messias anstatt des Esels ein seiner Bedeutung angemesseneres Reittier, ein Pferd aus dem Hofstall, zur Verfügung stellen wolle. Raši hat Abodah Z. 30*a* בארג in סוסיא ב׳ ebenso wie das in מי בארג durch משובח „gepriesen (vortrefflich)“ erklärt, dagegen zu Sanh. 98*a* ברקא in סוסיא ברקא, wie er dort gelesen hat, durch „gestriegelt, genau hergerichtet, stattlich“ wiedergegeben, während der Aruch dieses ברקא als משובח deutet und überdies noch eine Lesart בדרג anführt. Dieses בדרג, das offenbar

nur aus בארג verschrieben sein kann, beweist übrigens auch, daß die nur durch Raši bezeugte Lesart באריג echt und nicht etwa von ihm aus ברקא dem באריג von פי בארג (wie er gelesen hat) nachgebildet worden ist, weil er dem Wort in Verbindung mit סוסיא dieselbe Bedeutung (פישובה) beigelegt hat wie dem angeblichen בארג in der Verbindung mit פי. Aber auch ברקא, ist, wie wir sehen werden, eine gut überlieferte, mit בארג gleichberechtigte Lesart. Sie geben beide mp. *bārak* (ואלو ,בארך) = *bāraγ*, np. بارہ „Reittier" wieder. Der Ausdruck סוסיא בארג bedeutet „Reitpferd" und entspricht einem mp. *asp [i] bārak/γ*. Obwohl ein Beleg für diese Wortverbindung nicht notwendig ist, verweise ich etwa auf Kārn. 2,14: *asp* (סוסיא) *dō hač bārakān i Ardavān* („zwei Pferde von den Reittieren des A.") und auf buddh.-soghd. *'spy β'r'k* „Reitpferd" (Reichelt, Soghd. Hss.-Reste, p. 6, 83).

Auf die Bemerkung des Königs, er sei bereit, dem Messias eines seiner Reitpferde zu schicken, kann Schemuel nicht entgegnet haben: „Besitzest du denn einen tausendfarbigen Esel?" Er kann nur gefragt haben, ob Šābūr denn auch ein tausendfarbiges Reitpferd besitze, wie es für den Messias erforderlich wäre. Schon daraus folgt, daß כאר in der Lesart כאר הזר גונא nicht mit mp. *χar* „Esel" identisch sein kann. Überdies ist es ganz ausgeschlossen, daß *χar* in älterer Zeit durch כאר (mit א) wiedergegeben worden wäre. Hinter diesem כאר kann sich also nur ein Wort für Pferd oder Reitpferd verbergen, und ich halte es für so gut wie gewiß, daß כאר der Überrest eines urprünglichen בארג „Reitpferd" ist. Ein Erklärer, der glaubte, daß Schemuel von einem Esel geredet habe, hat offenbar deswegen בארג in כאר geändert und dem ihm bekannten pers. *χar* gleichgesetzt. Und so kann schon der Verfasser des Aruch (IV 178) sagen, daß „irgendwo" der Esel כאר genannt wird. Das so verstandene כאר ist dann durch das aram. חמר „Esel" ersetzt worden.[1] Nach diesem groben Mißverständnis ist die Verderbnis des Textes weiter fortgeschritten. Das Wort הזר „tausend" wurde in חיור „weiß" entstellt, dem in einer Lesart noch מאה „hundert" nachgesetzt wird, so daß Raši von חיור behaupten könnte, daß es im Persischen „hundert"

[1] Damit ist כאר „Esel" (Perles, Etym. St.; Fleischer bei Levy II 448; Kohut und jetzt noch Telegdi, Journ. As. 1935, t. 226, p. 245) hoffentlich endgültig erledigt.

bedeute. In den zwei Lesarten בר חיור כולוני und חמר בר גונג taucht ein Wort בר auf, das auf die Lesart באר zurückgehen und willkürlich daraus „verbessert“ sein kann und dann im Sinne von „Sohn“, „Besitzer“ (von tausend Farben) gemeint ist. Es könnte aber auch ein Überrest des ursprünglichen בארג sein, auf das in diesem Falle noch das anlautende ב hinweisen würde. Das Vorkommen der Lesarten גונג ,גוונג (und fehlerhaft גוונכי) mit schließendem ג in einzelnen Mss. gegenüber גונא, גוני und גווני des Aruch und der Ausgaben beweist, daß die Form גונג ursprünglich ist, und daß später dafür das übliche גונא (mp. *gōn* „Farbe“) eingesetzt worden ist. In der Tat erwarten wir für „tausendfarbig“ ein mp. *hazār-gōnak/γ*. Und diesem tadellosen mittelpersischen Ausdruck muß ein mittelpersisches Wort vorangegangen sein, das aus den oben angeführten Gründen *bāraγ* gewesen sein wird. Dem *asp [i] bāraγ* in der Bemerkung des Königs steht also in der Antwort des Schemuel ein *bōraγ [i] hazār-gōnaγ* „ein tausendfarbiges Reitpferd“ gegenüber.

Es ist nicht zweifelhaft, daß in ריכשי ברקי Jerus. BBathrah VIII 16*b* dasselbe *bārak* „Reittier“ vorliegt wie in סוסיא ברקא (בארג), daß also ריכשי ברקי „Reitpferde“ bedeutet und nicht „schimmernde Renntiere“ (von ברק: Levy, Wtb. I 270 u. a.). Denn trotz der in der Talmudstelle selbst gegebenen Erklärung dieses Ausdrucks durch סוסון חיורן („weiße Pferde“) macht es der Zusammenhang, in dem ריכשי ברקי vorkommt, ganz unwahrscheinlich, daß just weiße Rosse gemeint sein könnten. Durch diese Stelle wird also, wenn dies überhaupt noch nötig wäre, auch ברקא in סוסיא ברקא gestützt. Und an der wirklichen Existenz eines ברקא neben בארג wird man keinen Anstoß nehmen, wenn man weiß, daß das mittelpersische Suffix *-ak* im Aramäischen durch ־ג, ־ך oder ־ק wiedergegeben wird.

3. Jüd.-aram. מטפרסא „Vergeltung, Strafe“.

Dieses Wort, das auch מטרפסא, מיטפרסא (מט׳) geschrieben wird, ist bisher nicht erklärt. Die Erklärungen aus dem Griechischen — Levy 3, 95 μετάτροπος, Krauss, Lehnw. 2, 333 „Neubildung von טרפזא τράπεζα „Tisch des Geldwechslers“ [Geld wechseln > vergelten!], Fraenkel bei Krauss, l. c. „alter Fehler für καταφορᾶς“ — sind

allzu weit hergeholt und aus sachlichen und sprachlichen Gründen völlig unbrauchbar. Kohut (Aruch V, 124) ist dem Richtigen ganz nahe gekommen, als er 'מ ganz mechanisch mit dem awest. *mat̰.paiti.frasa-* identifiziert hat. Er hat aber das darin enthaltene *paiti.frasa-* im Anschluß an Justi fälschlich dem Pählävīwort *pātfrās* „Vergeltung" gleichgesetzt und *mat̰.paiti.frasa-* durch „mit Strafen versehen" und weiterhin willkürlich sogar durch „Straffülle" wiedergegeben, während es in Wirklichkeit „mit den Antworten (Gegenfragen) versehen" (von den rezitierten heiligen Texten) bedeutet. Man darf es demgegenüber als ganz gewiß ansehen, daß מטופרסא, obwohl es an vier verschiedenen Talmudstellen, jedoch immer nur in Äußerungen des Babyloniers R. Josef, mit anlautendem מ vorkommt, aus פטופרסא verschrieben und mit dem im Mittelpersischen überaus häufigen פאתפראס *pātfrās* identisch ist, das aber oft auch פאתופראס (mit ו) *pātofrās* geschrieben wird (z. B. Gr. Bund. 224, 15; Mēn i Xr., ed. Anklesaria 6, 26; 12, 5; DēnkM. 710, 11; 716, 9; 721, 4. 6; = ed. Sanj. VIII, 19. 46. 111; 20, 1; Māt.Haz.Dāt. II 34, 9; 35, 6). Das mittelpersische Wort begegnet uns, mit ו geschrieben, auch in der Pählävī-Übersetzung der Psalmen (Ps. 128, 3) in der Form פאתופראסי, die syr. נגדא („Strafe, Qual") wiedergibt, wie im Christl.-Soghdischen F. W. K. Müller-Lentz, Soghd. Texte II, p. 518 *p'tfr's* syr. שנקא „Marter, Qual" übersetzt. Dem ו dieser Formen entspricht das *u* des armen. *patuhas* „Strafe" (Faust. Byz., Ven. 1889, 23, Z. 23; Elišē 81, 23), das trotz der lautlichen Differenz (*h* statt *hr* gegenüber mp. *fr*, Hübschmann, Armen. Gr. 226; Pers. Stud. 211 f.) doch mit dem mp. פאתופראס identisch sein muß. Es ist demnach sehr bemerkenswert und mit ein Beweis für die Richtigkeit meiner Erklärung, daß auch die talmudische Form des Wortes ein ו enthält. Auch in der Bedeutung stimmt das talmudische Wort, das die Vergeltung für Sünden „schon in diesem Leben" (בראי עלמא), also offenbar auch im Jenseits, bezeichnet, mit dem mittelpersischen Wort überein, das Vergeltung, Strafe für böses Tun (im Gegensatz zur Belohnung des Guten), die Strafen in der Hölle und die gerichtlichen Strafen für Vergehen bezeichnet.

Eine ältere, die altpersische Form des Wortes, d. i. *pāti.frāsa-*, scheint in den Papyri von Elephantine — A. Cowley, Aramaic Papyri

Nr. 37, Z. 3 und 12 — in פתפרסא und in den Verbindungen קבל פתיפרס und קבל פתיפרסן (vgl. die ständige Verbindung des talmud. משפרסא mit dem Verbum שקל und Bundah. (Justi) 73. 14 *pātfrās* mit dem aram. אחד „nehmen") vorzuliegen. Doch macht es der fragmentarische Charakter des Schriftstückes unmöglich, die Bedeutung dieses altpers. פתיפרסא mit Sicherheit zu bestimmen. Was Schefteiowitz, Aram. Urkunden 14 (sub זיוך) und 15 bietet, ist unbrauchbar. Seine Gleichsetzung von זיוך mit ai. *jīvaka-* „der lebende, Sklave" [in Wirklichkeit „der (von anderen) Lebende", daher, bei Lexikographen, „Sklave; Bettler"] ist allzu weit hergeholt, und die Übersetzung von די קבל פתיפרסן הו זיוך די קבל פתיפרס „Er empfing als unser Entgelt einen Sklaven, er empfing ein Entgelt" enthält zuviel des Unwahrscheinlichen. Wenn פתיפרסא zu dem mp. *pātofrās* gehört, kann es wie dieses nicht „Entgelt", sondern nur „Vergeltung, Strafe" bedeuten, wie aw. *frasa-* „Strafe", ap. *frašti-* „Strafe", buddh.-soghd. *βr's* (= *frās*) „Strafe" in der Hölle und „Strafe" = Qual, Leid (Vess. Jāt. 41*b*), zu aw. *fras-* „fragen", ap. „(inquirieren,) strafen", und diese Annahme wird wohl durch den Zusammenhang nicht ausgeschlossen.

Erst während der Korrektur des Supplementbandes zum Aruch habe ich aus einer Zusatzbemerkung von S. Krauss zu meinem Artikel „משפרסא" erfahren, daß J. N. Epstein in der hebräischen Zeitschrift „תרביץ" (Jerusalem 1930) I/2, 124 das talmudische Wort auf פתיפרסא der Papyri zurückgeführt hat. Aber Epstein hat, wie ich jetzt aus seinem Artikel ersehe, פתיפרסא (so offenbar auch für Z. 12 des Papyrus anzusetzen) als לֶחֶם חוקי, d. i. zugemessener (festgesetzter) Anteil" [vgl. Entgelt" bei Scheftelowitz] gedeutet und anderseits fälschlich „judgement, retribution" als Bedeutungen von „Zend *paitifrasa*" angegeben, im Anschluß an Cowley, Aram. Pap. p. 134: „Zend *paitifrasa* means 'judgement', 'retribution', hence 'payment'?". Man braucht nicht erst Kenner des Persischen zu sein, um einzusehen, daß diese Erklärung, von den falschen Einzelheiten in ihr abgesehen, völlig unzulänglich ist, und daß erst durch meine Herausziehung der mittelpersischen Formen das talmudische Wort in jeder Beziehung einwandfrei und endgültig erklärt erscheint. Es ist natürlich ganz unstatthaft, wenn Epstein das Wort פתפסא der Papyri von Elephantine

(eine bestimmte Vergütung, die man den Soldaten gibt oder die man aus dem „Hause des Königs“ bezieht) als „Abkürzung des Wortes פתיפרסא“ erklärt. Das ist ebenso willkürlich und gekünstelt, wie wenn Epstein (The Jewish Quarterly Review. NS. XII, 1921—1922, 339) das jüd.-aram. פטרוזא, das schon Fr. Müller, WZKM 8, 286 (Hübschmann, Armen. Gr. 514) richtig (aber mit falscher Etymologie) zu dem aus dem Mittelpersischen stammenden armen. *patručak* „Schlachtvieh für den Genuß oder für das Opfer (Schafe, Ziegen usw.)“ gestellt hat, als Deminutivform von פטרא „Fett“ — aber jüd.-aram. doch nur פידרא, hebr. פדר! — deutet und das syrische Deminutiv אמרוסא von אמרא „Lamm“ vergleicht und nicht bedenkt, daß dieses פטרוזא nicht „fatted (sic! statt fattened) cattle“, sondern „kleines Fett“ bedeuten müßte!!

4. Jüd.-aram. קוסא, קוסטא, קוצא.

Das Wort, das in der Talmudstelle Ta'anith 24*a* in dem Satz דיירנא בק׳ דחיקא דלית ביה חמרא ... „wir wohnen in einem (von Armut) bedrängten ק׳, in dem es keinen Wein ... gibt“, in den drei angeführten Schreibungen überliefert, vorkommt, kann nur „Gegend“ (nicht mit Krauss, Lehnw. 514 *cista* „Kiste“) bedeuten. Die Lesart בדוכתא („in einem Orte“) in der Münchener Hs. gibt also den Sinn des Wortes ungefähr richtig wieder. Perles (Etym. St. 84) und Kohut (Aruch VIII 73*a*) haben in ihrer dilettantischen Art קוסא (die anderen Schreibungen werden von ihnen nicht anerkannt) mit dem aw. *gātu*-, mp. *gās*-, np. *gāh* identifiziert, mit denen sie natürlich schon lautlich völlig unvereinbar sind. Doch läßt sich die iranische Herkunft mit Sicherheit feststellen. Und zwar ergibt sich der seltsame Fall, daß alle drei Schreibungen auf iranische Formen zurückgeführt werden können. Wenn man aber annimmt, daß nur eine von ihnen ursprünglich sein dürfte, könnte dies nur קוסטא sein, an dessen Stelle dann ungenau und fehlerhaft קוסא und קוצא geschrieben worden wären, während die Annahme, daß קוסטא durch Verschreibung aus einem ursprünglichen קוסא entstanden sei, selbst dann höchst unwahrscheinlich wäre, wenn — wie Löw bei Krauss, l. c., behauptet — „die einzige gut belegte Lesart“ קוסא sein sollte. Und es unterliegt keinem Zweifel, daß dieses קוסטא mit dem mp. *kust* (auch *kustak*, Turfān *kustaγ*)

„Seite; Gegend; Landstrich, Provinz" (Bundah.; Kārn. 1, 2; 2, 16; 3, 6. 9; 6, 4f. 16; 7, 3; Draxt i As. 44, Šahr. i Ērān usw.), armen. *kust* (Hübschmann, Armen. Gr. 258), christl.-soghd. *qušt* (קושט) „Seite; Partei" (Müller, Soghd. Texte I 68) identisch ist.

Die Form קוסא kann aus קוסטא verschrieben sein. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß sie ein mitteliran. *kōs* wiedergibt, das im mp. *pātkōs* (Turf. *pāδ-gōs*, *pāygōs*) „Gegend, Provinz, Land" enthalten und im Turf. *kōs* „Provinz" (neben *šahr* „Land": Andreas-Henning, Mitteliran. Manich. III, p. 889, 11), buddh.-soghd. *kōs* „Seite",[1] armen. *koys* „Seite, Gegend" vorliegt.

Was schließlich קוצא betrifft, so wird man zunächst geneigt sein, dies für eine fehlerhafte Schreibung für קוסא zu halten. Aber es ist doch auch möglich, daß קוצא ein mitteliran. *kōč* darstellt. Dieses ist offenbar vor allem in dem Worte אגוץ *āγōč* (aus *ā-kōč*) der Turfān-Fragmente erhalten, das in den Verbindungen *harv āγōč* (Andreas-Henning, Mitteliran. Man. II, p. 296, 20; Waldschm.-Lentz, Stell. Jesu 74) und *ač harv āγōč* (Waldschm.-L., l. c. 115, 1. Z.; Andreas-H., l. c. III 859, 5; M 10 V 7; zuletzt Nachr. Gött. Ges. Wiss., Phil.-hist. Kl. 1933, 318) „auf allen Seiten, allerorten" vorkommt. Auch in der Stelle Andreas-H., Mitteliran. Man. III, p. 872, 10f. *'zwāyom ač maran āγōč* (geschrieben *'gws*) wird *āγōč* einfach „Seite" bedeuten („führe mich fort von des Todes Seite"). Es muß nicht mit Henning als „Umklammerung" gedeutet werden. Diesem *āγōč* steht nun, wie schon Henning bemerkt hat, im Neupers. *āγōš*, auch *āgōš*, „Achsel, Brust, Seite" (mit dem Denominativ *āγōšīdan, āg°* „umarmen" eig. wohl „um die Seite nehmen" gegenüber. Aber ich glaube, auch mp. *kōč* „Seite", wenngleich bisher nur an einer einzigen Stelle nachweisen zu können. In dem Phl. Rivāyat zum Dāt. i dēn. (ed. Dhabhar), p. 6 heißt es in dem Abschnitt über das Alter, dem niemand entrinnen kann: *ruvān [ō] tan pat hēč ēvēnak ō kōč nē rasēt* „die Seele kommt dem Körper in keiner Weise zur Seite", d. i. um ihm zu helfen. Der Herausgeber dieses Textes verweist in einer Anmerkung auf np. کج

[1] Vess. Jāt. 19*b*: *W'R kws kws* „auf jeder Seite", vgl. Kārn. 6, 4: *pat kustak kustak i Sind* . . . Vgl. jetzt auch Benveniste, JRAS. 1933, 51, wo *kws (kōs)* noch für zwei andere Stellen in dieser Bedeutung nachgewiesen wird.

— richtig کوچ *kōč* — „assistance". Diese Bedeutung soll das neupersische Wort (vgl. Vullers, Lex. s. v., Nr. 8) „in der chorasmischen Sprache" haben, und Quatremère führt in der Histoire des Mongols 348 f. (Anmerkung) zahlreiche Beispiele für die Verbindung *kōč dāδan* im Sinne von „Dienst erweisen; zu Diensten sein" an. Aber auch hier ist *kōč* offenbar zunächst „Seite" und *kōč dāδan* „seine Seite darbieten", um zu helfen und zu Diensten zu sein. Es liegt doch wohl eine ähnliche Bedeutungsentwicklung vor wie bei mp., np. *pušt* „Rücken" > „Stütze", Zuflucht" (vgl. etwa Yavišt i Fr. 3, 85: *ō pušt u aδyārih rasēt* oder Mitteliran. Manich. II, p. 321: *[u]m pušt uδ panāh ī rāʒarīγān* „und er ist meine zuverlässige Stütze und Zuflucht"). Wie dem mitteliran. *āγōč* ein np. *āγōš* gegenübersteht, so entspricht dem mp., np. *kōč* — mit derselben lautlichen Differenz *č* : *š* — mp. *kōš* „Seite" (in *hangōšītak* „Analogie", auch Mitteliran. Man. II 300, 15 f.: *paδ ēn ham angōšīδaγ uδ ēcēnaγ*, und *hamkōš* „synonym", vgl. Nyberg, Hilfsb. II 102), christl.-soghd. *qōš* „Seite" (Müller, Soghd. Texte I 78, 3; 79, 4), kurd. *kōš* „Brust, Umarmung" (Jaba-Justi, Dict. kurde-fr. 350 und Soane, Kurd. Gr. unter „bosom" und „embrace").

Aus all dem darf man schließen, daß außer *kust* auch *kōs* und *kōč*, *kōš* im Mittelpersischen verbreitet gewesen sind, daß also neben *kust* auch *kōs* und *kōč* ins Aramäische Aufnahme gefunden haben können. Wenn man weiß, in wie vielfacher und in wie entstellter Form oft Fremdwörter im Talmud erscheinen, wird man allerdings die Möglichkeit offen lassen müssen, daß אסוק und אצוק nichts weiter als Verschreibungen aus אסטוק sind.

5. Mp. *kāmak, āpkāmak* = np. کامه, آبکامه.

Bisher sind nur die neupersischen Formen bekannt gewesen. Nach dem Burhān-i Ḳāṭiʿ ist *kāma* eine besonders in Iṣfahān zubereitete und gegessene Zuspeise *(nān-χ̌ariš)*, die man erhält, wenn man Milch mit saurer Milch *(dōγ)* zusammen aufkochen läßt. Außerdem soll mit diesem Worte auch Eingemachtes *(rīčāl)*,[1] das aus Fruchtsäften *(dōšāb)* gekocht wird, bezeichnet werden. Und *ābkāma*

[1] Das Wort *rīčāl*, *rīčār* soll aber nach dem Burhān außerdem auch noch „all das, was man aus der Milch oder der sauren Milch von Schalen usw. kocht" bezeichnen. Diese Bedeutung hat das Wort offenbar Šāhn. (Vullers) I 342, 422:

wird beschrieben als bekannte Zuspeise *(nān-χ̌ariš)*, die in Iṣfahān aus saurer und süßer Milch, aus dem Samen der Raute, trockenem Sauerteig und Essig zubereitet wird und im Arabischen خُرِّق heißt. Die mittelpersischen Formen kommen Xusr. i Kav. 21 und 51 vor, sind aber von J. M. Unvala, dem Herausgeber und Übersetzer des Textes nicht erkannt worden. Er hat sowohl für [illegible] *(āpkāmak)*,[1] womit nach § 51 frische Linsen gegessen werden, als auch für [illegible] [illegible] *(āpkāmak u kāmak)*, womit eingerührt die Eingeweide (?) eines nicht mit Sicherheit bestimmbaren Tieres nach § 21 ein besonderer Leckerbissen sind, [illegible] eingesetzt, das er *āp i zait* (wie vorher Stackelberg in WZKM 18, 284 *āp u zait*) gelesen und durch „juice of olives" übersetzt hat. Diese Textänderung ist natürlich ganz unstatthaft. Überdies ist nicht [illegible], sondern [illegible] ([illegible]) das Ideogramm zu *zait* (Frah. i Pahl. 4, 2). Es bleibt nur zweifelhaft, ob in *āpkāmak u kāmak* nicht *u kāmak* erst späterer Zusatz ist. Auf jeden Fall aber ist in dieser Stelle auch mp. *kāmak* belegt. Auf dieses *kāmak* geht das jüd.-aram. und syr. כמכא zurück — aus einem Teile der Talmudstellen ist noch ersichtlich, daß jüd.-aram. כמכא eine Milchspeise war —, während das arab. كَامَخ, wie das auslautende خ zeigt, nicht aus dem persischen, sondern nur aus dem aramäischen Wort hervorgegangen sein kann. Einige textkritische Bemerkungen zu Xusr. i Kav. 21 will ich für eine andere Gelegenheit aufsparen. Ich will nur noch hinzufügen, daß [illegible] vielleicht eher *apkāmak, awkāmak* mit kurzem *a* als Anlaut meint. Das anlautende *ā* von *ābkāma* kann ebenso falsch sein wie es das von np. آوزار (statt أَوْزار) und آفروشه (statt أَفروشه) ist.

یکی غُرم بریان ونان از برش ٭ نمکدان وریچار گرد اندرش

„Ein gebratenes Wildschaf und Brot darauf, und Salzfaß und *r.* darum herum". Dagegen wird im Talmud, Eruhin 29*b*, behauptet, daß die Perser gebratenes Fleisch (צבחב) ohne Brot essen.

[1] Wie mir der junge persische Gelehrte M. Minovi, dem wir unter anderem eine ausgezeichnete Ausgabe von Vîs u Râmîn verdanken, während seines Aufenthaltes in Wien im Jänner 1930 mitteilte, hat er in einer persischen Übersetzung von Christensens L'Empire des Sassanides [illegible] ebenfalls *apkāmak* gelesen. Ich hatte diese Lesung schon in meinen damals bereits gedruckt vorliegenden Artikeln אפיקמן und כמכא des Supplementbandes zum Aruch gegeben.